

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 52.

Donnerabend, den 3. März 1906.

17. Jahrgang.

Die Landgemeindewahlen

werden im Laufe des Monats März in einer ganzen Reihe auch schlesischer Landgemeinden stattfinden. Da ist es denn wohl am Platze, diejenigen Forderungen zu erläutern, die von der Arbeiterschaft an die Landgemeinden gestellt werden müssen. Genosse Dr. Windemann, der bekannte Kommunalpolitiker, hat auf der württembergischen Gemeindevorsteher-Konferenz die sozialen Mindestforderungen an die Landgemeinden treffend zusammengefasst. Seine Ausführungen treffen in allem wesentlichen auch auf preussische Verhältnisse zu, weshalb wir sie hier zu Kurz und Frommen unserer auf dem Lande Parteilosen wiedergeben.

Die Gemeinde ist kein neutraler Boden. Wie im Reich sind auch hier Klassegegensätze vorhanden, die sich in der Behandlung der kommunalen Angelegenheiten klar ausprägen. Gerade in den kleinen Gemeinden vereinfachen sich die Klassegegensätze besonders. Ich wende mich nun zu den Grundfragen unserer Aufgaben in den Gemeinden. Da scheint es mir angebracht zu sein, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Geschäftsführung zu lenken, die in den Gemeinden und Städten noch sehr im Argen liegt. Die Geschäftsführung in den kleinen Gemeinden ist eine überaus autoritäre, denn der Gemeindevorsteher findet keine Stütze gewöhnlich in einer bestimmten Klasse aus den begünstigten Vertretern. Vor allem müssen wir dafür sorgen, daß die Zeit der Kollegienitzungen auf den Abend verlegt wird, damit es den Arbeitervertretern möglich ist, ohne materielle Schädigung daran teilzunehmen. Ferner müssen wir darauf dringen, daß die Tagesordnung den Vertretern ein oder zwei Tage vorher schriftlich eingehändigt ist, wenn auch nur mit Stichworten. Das ist notwendig, um eine Ueberraschung zu verhüten. Der Vorsteher kann sonst ja nach der Zusammensetzung Punkte, die er nicht durchdrücken zu können glaubt, verschleppen auf Sitzungen, wo die Situation günstiger ist. Derartige Manöver sind bei der schriftlichen Fixierung der Tagesordnung nicht möglich. Das ist besonders wichtig bei großen Vorlagen, wie Bau einer Wasserleitung, Einrichtung einer Straßeneinrichtung usw. Gegenstände, die eine große Beratung erfordern, sind an Kommissionen zu verweisen. Wenn nur der Vorsteher das gesamte Material in den Händen hat und vorbereitet ist, wird es ihm leicht sein, die Vorlagen durchzudrücken. Die Vertreter sind in diesem Falle kaum imstande, sofort Kritik zu üben und sagen schließlich zu den Vorschlägen Ja und Amen. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß in die Kommissionen Gemeinderatsmitglieder hineinkommen. In den meisten Fällen wird sich der Gemeinderat ja so viel Macht zu verschaffen wissen. In den größeren Städten ist ferner eine Drucklegung der

Vorlagen zu fordern. Daran fehlt es in den württembergischen Städten außerordentlich. Vielfach wird es unterlassen, infolge der Gegensätze, welche zwischen Gemeinderat und Ortsvorsteher bestehen. Mit der Drucklegung aber ist stets eine größere Prüfungsmöglichkeit vorhanden. Sehr energisch müssen sich unsere Gemeindevertreter für die Öffentlichkeit der Sitzungen verwenden. In den kleinen Gemeinden ist ja selten Publikum vorhanden, aber in den Städten schiebt man unangenehme Sachen in die nichtöffentlichen Sitzungen hinein, um besser mögeln zu können als im Plenum, deshalb erscheint es für unsere Vertreter angemessen, in jedem Punkte Abstimmung darüber zu verlangen.

Die Art und Weise wie in den Gemeinden der Haushaltsetat und die Rechnung aufgestellt werden, ist ja bekannt. Der Gemeindevorsteher stellt den Etat auf, beruft die Kollegien zusammen, liest die wichtigen Positionen schnell herunter und der Etat ist genehmigt. Das Gleiche geschieht mit der Rechnung, sobald sich keine Kritik daran knüpfen kann, die dem Schultheißen ja immer sehr uneben ist. Auch möchte ich die Forderungen stellen, daß Haushaltsetat und Rechnung von den Kollegien getrennt beraten werden, da sie das Recht haben, für sich zu verhandeln. Die Aufstellung des Etats darf nun auch nicht dem Ortsvorsteher allein überlassen werden, sondern sie soll durch eine Kommission erfolgen, in welche unsere Vertreter auch ihre Vertrauensmänner hineinwählen müssen. So ist es ihnen möglich, in die einzelnen Punkte einzudringen und sie zu prüfen. Das gilt in gleichem Maße auch für die Rechnung. Für die Prüfung des Etats und der Rechnung muß der Gemeinderat eigene Kommissionen einsetzen. Ein derartiger Geschäftsgang erscheint ja langwierig, ist aber nur eine Konsequenz des Einemittelsystems. Gegenüber dem Gemeindevorsteher, der es immer für notwendig findet, den Etat schnell durchzunehmen, müssen wir eine eingehende Durchprüfung verlangen, die zu untersuchen hat, ob die Positionen stimmen und ob sie den Beschlüssen entsprechen. Der Ausschuss wird in den seltensten Fällen herangezogen werden, sobald Vorschläge überschritten worden sind. In den Kommissionen dagegen werden diese Uebereinstimmungen bald festgestellt werden. Der Haushaltsetat und die Rechnung sind die wichtigsten Momente und greifen am tiefsten in das Leben der Gemeinde ein. Dort haben unsere Vertreter ihre Forderungen besonders geltend zu machen und zu kontrollieren, ob nicht Begünstigungen vorgekommen sind, was ja oft genug der Fall ist.

Die Einrichtung einer Kanalisation ist selbst in den kleinsten Gemeinden möglich, wenn man das Trennungssystem durchführt. Sie liegt auch nicht nur im hygienischen Interesse, sondern bedeutet große wirtschaftliche Ersparnisse. Wenn in den kleineren Orten die Abwässer auf die Straße laufen, ist es nicht möglich, den Straßenkörper

in Ordnung zu halten. Die Kanalisation mindert die Straßenaufkosten und erspart Arbeit, Fuhrwerk, Zeit usw. Eine sehr wichtige Funktion der Gemeinde ist ferner die Fürsorge für gesundes und reichliches Wasser. Besonders wo keine Kanalisation besteht, ist die Gefahr vorhanden, daß die Brunnen durch die Dungsgruben verunreinigt werden. Daher sind die Wasserbereitungsanlagen von höchstem Wert. Wir haben in Deutschland eine hohe Säuglingssterblichkeit, die weit hinausgeht über diejenige in Frankreich, England und anderen Staaten und sie herrscht nicht nur in den Städten, sondern auch in den kleinen Gemeinden in diesem Maße. Ueberall dort aber, wo Wasserleitungen eingeführt worden sind, ist die Säuglingssterblichkeit allgemein geringer. Wo es nicht möglich ist, in der einzelnen Gemeinde eine Wasserleitung zu bauen, weil die Quellen weitab liegen oder ähnlicher Hindernisse halber, müssen sich die Gemeinden zusammenschließen und durch Bildung von Gemeindeverbänden für die Wasserversorgung eintreten. Ferner müssen wir auch in den kleinsten Gemeinden die Forderung eines Volkshades erheben. Das Baden erleichtert das Ausbläuen des Körpers und fördert die Reinlichkeit, welche gleichbedeutend ist mit dem Schutz vor Infektionskrankheiten. Ein Bad hat große hygienische Vorteile und kann von den Gemeinden schon mit 2500-3000 Mark eingerichtet werden. Die Zeit steht in Bezug auf Badeeinrichtungen noch hinter dem Mittelalter zurück, und wir in Deutschland kommen noch hinter Rußland, Schweden und Norwegen, wo selbst die kleinsten Gemeinden ein Brausebad oder ein Volkshaus hat. Weiter fordern wir Spielplätze, und zwar solche, die nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene benutzbar sind.

Nun kommt das große Kapitel der Wohnungsaufsicht mit seinen Verzweigungen, auf die ich nicht näher eingehen will. Nur zwei Punkte möchte ich hervorheben. Das ist zuerst die Wohnungsinspektion, welche wohl kaum so vorgenommen wird, als es notwendig wäre. Sie wird meist von Schulleuten oder von der Ortsbauhau ausgeführt. Das genügt aber nicht, sondern es müssen mehrere Mitglieder des Gemeindeausschusses und der Ortsarzt dazu herangezogen werden. Der letztere hat als sachverständiger Beirat sehr wichtige Funktionen auszuüben. Der zweite Punkt ist der Wohnungsbau. In den kleinen Gemeinden, die sich industriell entwickeln, herrscht eine ständige Wohnungsnot. Wir ist ein Fall bekannt aus einer Gemeinde, daß ein junges Ehepaar mit der Vergrößerung ein ganzes Jahr warten mußte, weil es keine Wohnung aufstreben konnte. Da muß die Gemeinde selbst bauen oder durch Uebernahme der Garantie gegenüber der Invalidenversicherung den Wohnungsbau fördern. Die Einrichtung einer Leichenkammer rechtfertigt sich mit den miserablen Wohnungsverhältnissen. Es ist ein solcher Mangel an Wohnungen vorhanden, daß eine Wohnung, die über zwei

Stefan vom Grillenhof.

Roman von W. Kaunitz.

123! (Nachdruck verboten.)

In dem Augenblick bestete der Hund laut auf. Er wachte die Handl, und Kathrein lief aus der Krankenküche sofort hinaus, um zu sehen, was es gäbe.

Die Suber kummerte sich nicht darum. Sie hatte nun auch eine Wunde über den Arm geschlagen, und diesen vorzüglich hin und her wiegend begann sie, um ihr Kind einzuschlafen, mit ihrer rauhen Stimme ein Wiegenlied zu singen. Da ging die Tür langsam auf. Die Kathrein kam mit einer angezündeten Kerze herein, gefolgt von zwei Damen. Die Gute schenkte sehr vorlegen, sie flüsterte einige Worte hervor, von der großen Ehre, und daß heute grad' so eine Unordnung im Hause sei; aber wenn die Damen dennoch hier eintreten wollten, sie werde gleich die Handl benachrichtigen. Der Stefan schlief fest und sie sei bei ihm, drüben in der Bibliothek.

Wir werden ihn nicht unvorbereitet überfallen, sagte die Gräfin, wir wollen einwilligen hier warten.

Es war rasch bis in die Mitte des Stübchens gegangen und hatte sich darin umgesehen. Als sie nun die Suber bemerkte, fuhr sie erschrocken zusammen; in der düsteren Beleuchtung war es ihr vorgekommen, als ob sie ein Kind im Arme schaukelte. Kathrein bemerkte das Zurückfahren der Gräfin, und auf die ihnen entgegenkommende gelang, die unheimlich ihren Gesichten war, sagte sie: „Das ist die Suberin, Euer Gnaden, sie treibt schon wieder ihre Dummheiten; nehmen's nicht Mißtraut auf sie, sie ist halb blöde.“ Ich bin's, nehmen's nur Platz, ich komm' gleich wieder.“ Kathrein kniete und lief hinaus.

Die Gräfin hatte sich an den Tisch, der Suber gerade gegenüber gesetzt. Mit Beklemmung und gespannter Aufmerksamkeit betrachtete sie das Weib, das stumm und unbeweglich blieb und mit klaren Augen auf die goldgelben Lippen sah, die sie um den eigenen Arm gewickelt hatte. Valerie war gleich an der Tür in ihren Stuhl gesunken. Was sie hier umgab, interessierte sie gar nicht, ihre Gedanken waren Kathrein gewidmet, und mit Bangigkeit erwartete sie deren Rückkunft. Einen Augenblick wegzulassen wollte sie allein mit Stefan bleiben, sie war ja gekommen, um Abschied von ihm zu nehmen. Wird es ihr gelingen, sich der Aufsicht der Gräfin, ohne sich bloßzustellen, für kurze Zeit zu entziehen? Es war ihr trüb und traurig zu Mute, und diese Traurigkeit mußte durch das Weib bestehen noch erhöht werden.

Jetzt am Kathrein wieder zurück. Sie schenkte noch etwas verlegener als vorher. „Er schläft noch immer, aber sie sagt — die Handl —, sie könne es nicht verbieten, — wenn Sie

herüberkommen wollten, — aber recht ruhig — meint sie — müßten Sie sein.“

Valerie erhob sich, sie sah mit einem zagenen Blick nach der Gräfin. Ihre Hände begegneten sich.

„Sie wünschen wohl mit der Handl sich vorher noch zu besprechen, ehe wir bei dem jungen Manne selbst eintreten?“ fragte die Gräfin mit raschem Entgegenkommen. „Gehen Sie, liebe Valerie, die kleine wird aufrichtiger und unwillkürlicher gegen Sie sein, als sie es in meiner Gegenwart wäre; erlauben Sie sich eingehend nach den Ausdrücken des Arztes, nach allem, was den Kranken betrifft; ich will indes hier bei den Frauen mich über die Verhältnisse dieser kleinen Familie zu unterrichten suchen. Erwidern Sie mich drüben in des Professors Zimmer, ich werde Sie dort aussuchen.“

Valerie warf der Gräfin dankbar einen warmen, dankbaren Blick zu und ging hinaus.

Die Kathrein blieb, an ihrer Schürze zupfend, vor der Gräfin stehen; sie konnte nicht, wie sie mit einer so hohen Dame in ein Gespräch kommen und wie sie es anstellen sollte, um dabei recht munter zu sein.

Die Gräfin ließ ihr nicht Zeit, darüber nachzudenken; sie begann sogleich in ihrer fremdlich gewinnenden Weise: „Nun, liebe Kathrein, es ist jetzt über ein Jahr her, daß wir uns nicht gesehen haben, seitdem hat sich hier vieles verändert.“

„Nun wohl, gar viel,“ bestätigte Kathrein, aber das Schlimmste ist halt doch, daß wir gar nicht wissen, wie es unsern guten Professor geht.“

Da hinaus wollte die Gräfin nicht. „Das ist recht traurig,“ sagte sie, und sogleich auf ein anderes Thema übergehend und sich gegen die Suber wendend: „Das ist also Handls Mutter, nicht wahr?“

„Ja, gräßliche Gnaden, ihre liebste Mutter.“

„Sie ist Witwe?“

„Schon ein paar hübsche Jahre hin.“

„Wenn ich nicht irre, hat mir Professor Müll erzählt, sie hätte einmal im Festtrage ein hübsches Anwesen besessen?“

Die Suber hob bei diesen Worten den Kopf und starrte die fremde Frau verwundert an.

Die Kathrein nickte der Gräfin bejahend zu. „Et, freilich, die Frau hat einmal bessere Tage gesehen, und darum muß man's ihr auch nachsehen, wenn sie noch allweil so anspruchsvoll ist und so kräftig ist. Nur daß sie mit ihrer Tochter so heillos umgeht, das ist schlecht von ihr, und das kann ich ihr nicht verzeihen.“

„Es wird wohl nicht so schlimm sein,“ sagte die Gräfin, und sie versuchte zu lächeln. „Handl ist doch ihr Kind, und eine Mutter wird gegen ihr Kind niemals zu hart sein. Die Handl verdient wohl eine kleine Zucht, und vielleicht ist sie selbst heillos gegen die alte Mutter.“

„O nein, gräßliche Gnaden,“ rief Kathrein, lebhafter werdend, „die Handl ist brav durchaus brav, und sie gibt ihr, was sie braucht, und mehr, sie ist auch geduldig gegen sie und sagt ihr kein böses Wort. Freilich, so was man sagt, gern haben tut sie's nicht, aber das ist kein Wunder bei der da. Ich weiß nicht recht, ich bin ein' alte Jungfer, aber ich hab' immer gehört, die Mutter ist blind und Segen für's Kind, und so lang' die Mutter lebt, Glück's dem Kinde nicht an Trost und nicht an Belohnung fehlen, die aber, die ist ein Unglück für ihr Kind, sie ist die Qual und die Marter, sie ist der Mangel ihr besser Geist.“

Die Gräfin erblachte. Unwillkürlich wendete sie sich nach dem Weibe hin, von dem die Rede war, und sie schauderte zusammen, als sie den bösen, schadenfrohen Blick auffing, der aus diesen, vorher so starken Augen aufstieg.

Die Kathrein war jetzt im Zuge; sie fuhr fort: „Ich hab' der Suberin schon gar oft in's Gesicht's g'redt, aber es nützt nichts, vielleicht könnten Euer Gnaden ihr besser sagen, daß das, wie sie's treibt, ganz unausdrücklich ist und ganz unwillkürlich; sie ist freilich wie ein Stein, die alte, aber vielleicht macht's doch ein' Eindruck.“

„Ich will's versuchen, Kathrein,“ sagte die Gräfin angelegentlich, „ja, ich will mit ihr reden, ich will ihr ihre Pflichten auseinandersetzen; Sie, liebe Kathrein, können mir indes einen Gefallen tun. Gehen Sie in's Gemeindefaßhaus und sehen Sie nach, ob mein Wagen schon angekommen ist; ist dies nicht der Fall, so erwarten sie ihn dort, und Sie führen alsdann meine Kammerfrau, die mitgefahren kommt, hierher. Gehen Sie sogleich, ich bitte!“ rief die Gräfin dringender, als sie das Jähren Kathreins bemerkte.

„Aber — soll ich gräßliche Gnaden allein lassen, mit der da? Sie ist oft bösser, besonders wenn man ihr was sagt, was ihr nicht gefallen tut.“

„Gehen Sie unbesorgt, liebe Kathrein, ich fürchte mich nicht vor ihr, übrigens ist ja die Handl im Hause und Frau sein Valerie.“

„Ja, ja, freilich; nun, wie gräßliche Gnaden befehlen. Ich geh'.“ Sie trippelte hinaus. Sie zog die Tür sorgsam hinter sich zu, aber sie konnte sie nur an, vorwärtschaltend, und ein gleiches tat sie mit der Kammerfrau. Man konnte auf diese Weise einen allmählichen Stillstand herbeiführen.

Die Gräfin ahnete bestrebt auf. Sie hatte ihren Zweck erreicht. Sie war allein mit dem Weibe, dem sie vor hergehenden Jahren ihr neugeborenes Kind zur Pflege übergeben hatte. Dieses Weib, es sollte ihr jetzt den Tod dieses Kindes, der im Kirchenbuche verzeichnet worden, bestätigen.

Der sollte zwischen zwei Mittern die Entscheidung fallen, in dem Zimmer des Professors standen zwei Nebenbuhlerinnen einander gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

mit 26 Wozel bestreift; der Staatsanwalt wollte ihn sogar auf eine Wache im Gefängnis schicken. — Herr von Polky soll noch mehr solches Material haben.

Vom Adler Karnevalsstag. Im Verlaufe der beiden letzten Karnevalstage sind bereits viele Personen, Mißhandlungen und Diebstähle sätzig getreten, wie nie zuvor. Eine große Menge durch Messerhiebe oder Schußwunden verletzter Personen mußten in die Krankenhäuser gebracht werden. Vermummte Draußen in die verschlossene Wohnung eines Ehepaares ein und brachten dem schlafenden Paare schwere Verletzungen bei. Ein halbblinder Barock entzündete die Bodenränder eines Wäschekorb, der schwere Brandwunden am Hinterkopf und Rücken erlitt. In der „Adl. Hn.“ wird gleichfalls angegeben, daß durch die gewaltige räuberische Umdeutung der rheinischen Samstags, sowie durch den enormen Bevölkerungszuwachs das Wäschekorb sehr gefährlich habe und sie fordert eine Beschränkung des Karnevals, damit nur vier Wochen lang gesellschaftliche Versammlungen, und öffentliche Aufzüge nur an zwei Tagen gestattet werden sollen.

Anstalt.

Die Wählerfolge der englischen Arbeiter beginnen ihren Einfluß auch auf die Kolonien geltend zu machen. Vor wenigen Tagen war in Montreal in der Provinz Quebec (Kanada) eine Wahl vorgenommen. Der Kreis war bisher von einem Konservativen besetzt, der bei der letzten Wahl mit einigen tausend Stimmen über seinen liberalen Gegner siegte. Diesmal schlug der Genosse B. A. B. ein Gewerkschaftsführer, den konservativen Gegner mit einer Majorität von 1078 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien sind von diesem Ausgang ganz überrascht, und die Ansicht, daß der Erfolg der englischen Arbeiter mit zu dem Siege beigetragen hat, ist eine allgemeine.

Partei-Angelegenheiten.

10.000 Abonnenten hatte am 28. Februar unser Deutscher Parteiblatt, das „Volkswacht“ für Ostpreußen. Diese Zahl bedeutet einen sehr großen Fortschritt, wie das Berichtsorgan treffend hervorhebt. Tausend Abonnenten in einem Jahre, das nur etwa 380.000 Einwohner oder ca. 72.000 Familien zählt, ist schon eine stattliche Zahl und bedeutet ein wichtiges Stück Einfluss auf die öffentliche Meinung. Jede lebende Familie im Lande steht damit alle Tage unter dem gesunden Einfluß des „Volkswacht“ und der Sozialdemokratie. Wenn man bedenkt, daß dabei auch unsere ganze Landbevölkerung miteingerechnet ist, unter der unser „Volkswacht“ naturgemäß noch weniger verbreitet ist, daß in Wahrheit nur etwa zwei Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung, also 220.000 bzw. ca. 48.000 Familien in Betracht kommen, wenn wir feststellen wollen, wie stark das „Volkswacht“ dort verbreitet ist, wo es bisher überhaupt Verbreitung finden konnte, so ist in diesem Teile Ostpreußens, das heißt in den Städten und Dörfern Ostpreußens, unser Einfluß noch bedeutend stärker, und geht in diesem Bevölkerungsstiel schon in jede fünfte Familie unserer „Volkswacht.“ — Wir wünschen, daß auch Schlesien bald soweit sein möchte, um in jeder 5. oder 7. Familie ein sozialdemokratisches Blatt zu finden. Dem bedarf es aber noch großer Fleißarbeit.

Der „Vorwärts“, der jetzt eine Tagesausgabe von 104 000 hat, erhöht vom 1. März an seine Inseratenpreise von 40 auf 50 Pfennige die sechsstelligen Kolonellen. Der Preis der kleinen Inserate, die nach Worten berechnet werden, wird mit Ausnahme der Nummerierungen von Inseraten verdoppelt.

Im Reichstagsbereich hat Genosse Oscar Quast, Rechtsanwalt der „Frankfurter Volksstimme“, seinen Ausgang nach der Strafanstalt Preussisch-Neuburg angetreten. Sechs lange Monate hat er Zeit, im stillen Kämmerlein über Pressefreiheit, Rechtsprechung und andere öffentliche Einrichtungen nachzudenken. Hoffen wir, daß ihm der Vollzug der Strafe für ein in der Eile übersehenes scharfes Wort keinen Schaden an der Gesundheit bringt!

Arbeiterbewegung.

Aussperrung in Oberallgäu-Bayern. Wegen Zugehörigkeit zum Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands wurden am 12. Februar 70 Salzer und Lagerarbeiter der vereinigten Holzgroßhändler in Senfthofen, in Münchenstadt u. U. u. a. g. (Oberallgäu-Bayern) gemahnt. Verhandlungen über einen Tarifvertragsentwurf wurden seitens der Unternehmer bestritten. Ausgesperrt haben nachstehende Firmen: Gustav Scherr, Geb. Herz in Immenshadt, Ottomar Herz jun., Ottomar Herz sen., Ottomar Herz II, Speiser u. Haug, Sauter u. Hartmann und Vogt in Senfthofen. Solidarisch mit diesen Firmen erklärten sich die gesamten Unternehmer im Allgäu und Schwaben.

Die Arbeiterchaft hat deshalb die Pflicht, ebenfalls Solidarität zu üben.

Aus Rußland.

Die Greuel in Homel.

Von einem Bewohner der Stadt Homel wird der „Russ. Korresp.“ geschrieben: Im November des Jahres 1905 bildete sich in Homel ebenso wie in mehreren Städten Rußlands, wo die Mehrzahl der Bevölkerung aus Juden besteht, eine Abteilung des sogenannten „Partiotendvereins“.

Die Mitglieder des Vereins gehören in Homel auch wie in den anderen Städten zu den niedrigsten Schichten der Bevölkerung und haben mit Patriotismus weder im engeren, noch im weiteren Sinne des Wortes etwas zu tun. Sozusagen, die für ihre Mitgliedschaft im Partiotendverein Gehalt von einer bis jetzt unbekanntem Zentral-Organisation erhalten, und deren Programm im Aufheben der Christen gegen die Juden besteht. In den Proklamationen und Schriften, die der obengenannte Verein in Homel von Zeit zu Zeit veröffentlichte, rief er zum Kampf gegen die Juden auf. Es gehörten zu ihm in Homel circa 20 Freiwillige, viele Soldaten des Dragonerregiments in Homel und die dort wohnenden 100 Kosaken.

Ende Dezember 1905 erhielten mehrere Juden Drohbriefe, in denen sie benachrichtigt wurden, daß sie vom Partiotendverein zum Tode verurteilt seien. Einen solchen Brief erhielt auch der Schreiber dieser Zeilen.

Anfangs Januar 1906 haben die Kosaken begonnen, Überfälle auf die Juden zu machen; kein Tag verging nun ohne Straßenraub und Mißhandlungen.

So ging es bis zum 26. Januar. Einzelne Juden und auch eine Deputation waren beim Polizeimeister und beim Reimentsvorsteher, erzählten ihnen von den Ausrufern des Partiotendvereins und auch von den Überfällen, aber sie erreichten nichts, um den Juden Sicherheit zu schaffen.

Am 20. Januar um 4 Uhr Nachmittags kamen einige Kosaken in der Hauptstraße der Stadt zusammen und gaben einen Revolvererschuß ab. Das war ein Signal, um die Kosaken aus der Kaserne zu rufen. Diese kamen auch sofort, zu Fuß, aber mit Flinten bewaffnet und gingen an, die Hauptstraße und die nächsten Nebenstraßen zu beschleichen, um die Juden zu verfolgen. Als die Straßen von Juden leer wurden, brangen sie in die Läden und Wohnungen, raubten alles, was sie mitnehmen konnten, begossen das Übrige mit Petroleum und setzten es an. So gingen sie ganz ruhig, ohne seitens der Polizei gehindert zu werden, von Laden zu Laden, von Haus zu Haus und setzten alles in Brand. Als die Brandwache kam, wurde sie mit Flintenschüssen von den Kosaken empfangen und mußte zurückweichen. Der Polizeimeister blieb zuerst zu Hause, als er aber auf Verlangen der Juden auf der Straße erschien, stand er dort, sah ruhig die Plünderer und den Brand an, tat aber nichts, um die Kosaken und die Freiwilligen in ihrer Tätigkeit zu hindern. Die Schändlinge gingen zusammen mit den Kosaken und haben aktiven Anteil an der Plünderung genom-

men. So dauerten die Greuel die ganze Nacht und den folgenden Tag.

Speziell wurde mein Haus geplündert, das ganz entfernt von der Hauptstraße liegt. Um 6 Uhr Nachmittags desselben Tages, als ich mit meiner Familie zu Hause war, hörte ich plötzlich einen Schuß in der Nähe des Hauses, als ich mich dem Fenster näherte, sah ich, wie 6 Kosaken, 2 Schußleute und ein Freiwilliger mein Haus beschoßen. Ich eilte, mich und meine Familie zu retten, nahm meinen 10-jährigen Knaben, der damals an Wintern krank lag, eilte durch die Rückseite in den Garten und von da zu meinem Nachbarn, Goubtswann A., wo ich mit meiner Familie Schutz gefunden habe. Die Kosaken und Schußleute gingen ins Haus raubten alles, was ihnen Wert hatte, das andere geschmettert sie und plünderten sie an. Im ganzen sind circa 30 Häuser verbrannt und über 150 Juden geplündert und eingeschreckt. Leute, die bis zum 26. als Reiche betrachtet werden konnten, sind jetzt völlig ruiniert; die Not ist groß.

Am 29. kamen der Vize-Gouverneur Babstleitisch und der General Orloff nach Homel, sie hatten Kanonen mitgebracht, aber anstatt die Kosaken zu arretieren, haben sie Hausdurchsuchungen bei fast allen Juden vorgenommen, und obwohl sie nichts Verdächtiges gefunden haben, verhafteten sie einige der vornehmsten Juden in der Stadt, wie Ärzte, Bankdirektoren, reiche Kaufleute usw.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. März.

Der Kampf um die Versammlungshäuser.

Auch am Dienstag hatte der „Bergkeller“ die Folgen eines ablehnenden Verhältnisses gegen die Forderungen der organisierten Arbeiter empfindlich zu spüren. Die Höchstzahl der Teilnehmer waren 30 Personen, davon über die Hälfte Frauen. In welchen Mitteln die Saalbesitzer kämpften, um die ihnen höchst unangenehmen Wirkungen des Kampfes abzumildern, zeigte ebenfalls der Dienstagabend. Zwischen 8 1/2 und 9 Uhr kam ein Mann von der Größel-Brücke her und wollte in den Bergkeller. Dieser Herr, anscheinend Herr Rothmann selbst, der Pächter des „Bergkellers“, trat an den dort stehenden Postkutschmann heran, und fragte ihn nach dem Wege, auf dem er zum „Bergkeller“ kommen könne. Als ihm der Posten Auskunft gab und ihm pflichtgemäß ein Fünfbankstück zur Beachtung überreichte, zog der „Unbekannte“ einen Gummischlauch aus der Tasche und schlug unseren Posten mit demselben. Herr Rothmann hatte gerade eine Zeit abgepaßt, als die Straßenschweizer war, denn von Leuten, die in den „Bergkeller“ wollten, war nichts zu sehen. Erst durch den Schandakt, der nun stattfand, kamen Leute aus der gegenüberliegenden Restauration heraus. Sofort verhaftete Herr W. Gegen 9 1/2 Uhr kam dann ein Schutzmann und forderte unsern Posten trotz des polizeilichen Erlaubniszeichens auf, das Kettelverstecken zu unterlassen und fortzugehen. Der Schutzmann nahm dem Genossen auch ohne weiteres noch die Zettel ab. Als er darauf noch unsern Genossen aufgefordert wurde, den Namen des schlagfertigen Herrn festzustellen, erklärte der Schutzmann einfach: „Das geht mich nichts an.“ Und damit war für ihn die Sache erledigt.

Auch von Gräßchen wird uns berichtet, daß dort am vorigen Sonntag der Versuch unternommen wurde, den Boykottposten vor dem Kurtschen Lokale durch Drohungen mit dem Dörsenmesser zu verschrecken. Natürlich lassen sich unsere Genossen durch solche Mittel nicht davon abbringen, noch wie vor ihre Pflicht zu tun, und der Erfolg wird sie für ihre Mühe reich belohnen. Freilich ist es nötig, daß auch die Vereine, die sich aus Arbeiterkreisen rekrutieren, stramme Solidarität üben. So wird uns gemeldet, daß nunmehr, nachdem der Gräßchener Radfahrerverein sein Fest bei Mißbehaltung abgefragt hat, plötzlich der Radfahrerverein Graf Mollke, der auch fast nur Arbeiter zu seinen Mitgliedern zählt, in die Bresche gesprungen ist und am Sonnabend ein Fest veranstaltet, das allerdings unseres Dafürhaltens sich recht wenig des Zuspruchs aus Arbeiterkreisen zu erfreuen haben wird. Neben die Arbeiter nur weiter wie bisher Solidarität, dann wird es auch in Breslau unter den Saalbesitzern bald zu bröckeln anfangen.

* **Nochmals: Das Vergnügen bei Wollin in Pöpelwitz.** Wie wir ganz richtig herausgefunden, haben die Schlachthofarbeiter mit dem Vergnügen am 10. März nicht das geringste zu tun. Nicht einmal der Tanzmeister ist ein Schlachthofarbeiter, sondern ein Schlosser Paul Rache, der uns bittet, mitzutellen, daß nicht er, sondern der Wollinische Portier der „geistige Urheber“ des Vergnügens sei. Von R. erfahren wir auch, daß sich der Boykott gerade bei Wollin empfindlich bemerkbar macht. Er als Tanzmeister verdient seit Verhängung des Boykotts nicht mal mehr die Hälfte dessen, das er früher verdiente. Vom 10. März verspricht man sich selbst in Pöpelwitz nicht viel.

* **Auf einen Faschingszug hereingefallen ist das Organ der Breslauer „Vornehmen“, die „Schles. Zig.“ Ganz ernsthaft nimmt sie Notiz von der „Hofgängerlei“ des Hg. Dreesbach-Mannheim und fügt der Notiz mit einer boshaften Spitze nach „oben“ hinzu:**

„Die babilischen Genossen wollen also die Hofgängerlei offenbar tolerieren. Die Großherzoglichen Herrschaften aber werden sicher sehr erfreut sein, daß sie beim Genossen Dreesbach „den besten Eindruck“ hinterlassen haben.“ Das kommt davon, wenn man zu „vornehm“ ist, die „Volkswacht“ zu lesen.

* **Achtung, Knopfarbeiter!** Am Montag, den 5. März, Abends, findet im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung statt, zu der zahlreicher Besuch erwartet wird.

* **Achtung, Korbschneider!** Am Dienstag, den 6. März, Abends, findet im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung statt.

* **Die Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes** tagt am Sonntag, den 11. März, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses. Rein Kollege darf fehlen.

Aus Schlesien und Polen.

Die Schwach der Gefindordnung. In Oker-Wangena u. vor am Sonntag, den 11. Februar d. J. der Großknecht T. um 6 Uhr nach Sobel zum Tanz gegangen. Nach 1 Uhr kam er nach Hause. Früh 4 Uhr ging er wieder an die Arbeit. Sein Dienstherr verlangte von ihm schon selber, daß der Knecht es zu meiden habe, wenn er wiedergehen wolle. Das hat der Knecht allerdings nicht getan. Trotzdem war er erlaubt, als er nach einiger Zeit folgenden Strafbefehl erhielt:

Sie haben sich am 11. Februar d. J. ohne Erlaubnis Ihrer Dienstherrschaft Nachts vom Gehöft entfernt. Da Sie dies oft auch schon vorher getan haben, haben Sie sich hartnäckigen Ungehorsams schuldig gemacht. Die Ungehorsamkeit wird bestraft durch das Beugnis Ihres Dienstherrn, des Bauerntugtherrn Wilhelm Wägnert in Oberlangena u. Auf Antrag desselben wird deshalb hiermit gegen Sie auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854 eine bei der meisten Amnestie zu erlassende Geldstrafe von drei Mark, an deren Stelle, wenn Sie nicht bezugreifen ist, eine Haft von 24 Stunden tritt, hierdurch festgesetzt. Sollten Sie sich durch diese Strafbestrafung nicht bessern lassen, so können Sie innerhalb einer Woche, von Befreiung dieser Verfügung an, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll über bei dem zuständigen Amtsgerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtspräsidenten, mit gerichtlicher Entscheidung antworten usw.

Am Langena u., den 17. Februar 1906. gez. Willmann, Amtsvorsteher. Zugestellt am 19. Februar 1906. Dem Knecht wurde geraten, richterliche Entscheidung zu beantragen. Es wäre dringend nötig, daß der Knecht die Erlaubnis der Dienstherrschaft fruchtbar, wenn er in seiner dienstfreien Zeit zur sonntäglichen Tanzmusik geht. So lange solche Strafbefehle irdisch sind, darf sich kein Gutsherr über die Parvität d. s. Welt bes wundern.

Neueste Nachrichten.

Vertragsbruch der Berete gerichtlich festgestellt.

Das Landgericht in Pommern hat dem Verzeß, wie wir schon erfahren, bereits in einer Verfügung ausgeführt: „Daß die leitende der Berete in Aussicht gestellte Einstellung ihrer ausschließlichen Tätigkeit, als eine unzureichende Verletzung des Vertrages vom 2. Januar 1904 anzusehen sei.“ Es ist damit dem Verzeß gerichtlich bestätigt, daß sie einen Vertragsbruch verübt haben. Das Landgericht hat nun auch weiter ausgeführt, daß die Voraussetzungen einer einseitigen Verfügung gegen die Berete vorliegt, hat aber dennoch die einseitige Verfügung nicht erlassen können, weil die Berete als Dienstverpflichtete zur Ausübung ihrer Dienstpflichten durch gerichtliche Zwangsmittel nicht angehalten werden könnten.

Drei Polizisten erschossen.

Die amtliche „Petersb. Telegr.-Agentur“ weiß folgendes zu melden: Die Polizei beschloß auf dem Festhofe Zimmendorf (Sachsen) nach zwei Teilnehmern an einem angeblich in Selingfors. Im Augenblick des Eintreffens mit dem Feste, während des Verhörs, gab plötzlich einer der Festgenommenen aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, durch die drei Schußleute getötet wurden, und versuchte dann zu fliehen, wobei er fortwährend zu schießen, wodurch er zwei Personen, darunter einen Polizeifeldwebel, verwundete. In dem Augenblicke eines Laufes, in den der Räuber auf der Flucht gelangte, verbarstete er die Leere, verließ das Fenster und richtete an das den Marktplatz anfallende Volk eine russische Ansprache, in der er erklärte, er sei Sozialdemokrat, und um Hilfe bat. Die erste Menge verlangte hierauf die Freilassung des Räubers. Zur Unterstützung der Polizei wurden Feuerwehrlente rekrutiert. Im ganzen wurden 9 Personen verwundet.

Eine Bombe.

Am 1. März explodierte eine Bombe in einem Geschäft zu Zerkaterinskaja, dessen Inhaber einen Anarchisten Geld verlangte, das dieser unter Drohungen forderte. Ein Angehöriger wurde verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Die Schattenseiten des Examsens. Wie aus Greifenberg i. P. berichtet wird, erschloß sich auf dem alten Kirchhofe ein Oberprimar des dortigen Gymnasiums, infolge Ueberarbeitung an der Reiseprüfung. Ein großes Schiffsunglück. Während eines orkanartigen Sturmes in der vorletzten Nacht ist die Ankerkette des zwischen Hanaufund und Bergen liegenden Dampfers „Thor“. Der Dampfer strandete und sank. Ungefähr 30 Personen sind ertrunken und nur drei gerettet.

Meteorologische Beobachtungen

	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
1. und 2. März			
Luftwärme (C.)	+ 3,8	+ 1,0	+ 0,1
Luftdruck bei 0° (mm)	758,1	758,1	757,4
Dunstdruck (mm)	4,0	3,6	4,6
Dunstfähigkeit (pct.)	79	72	100
Wind (0-12)	W 5	W 5	W 5
Wetter	bewölkt.	heiter.	bewölkt.

Ortsnotizen.

Solgarbeiter, Beleg. Wenn wir öffentlich auffordern, Zugang von Solgarbeitern nach Krieg wegen dort ausgebrochener Lohnbifferenzen fernzuhalten, setzt es unter dem gegenwärtigen Befehls Kurs Anlage wegen großen Umfangs. Sie müssen sich deshalb mit vielen anderen solange trösten, bis das Oberlandesgericht endgültig gesprochen hat.

H. J. Steinfeilen i. R. Wahrheitsgetreue Einsendungen über wichtige, allgemein interessierende Vorkommnisse werden von uns stets gern angenommen und selbstverständlich auch bezahlt. Ihr bester Bericht wird gelegentlich verwendet werden.

Rationalität. Wenn Sie die vereinbarten Raten nicht pünktlich zahlen, sind Sie zur Vorausgabe des Rades verpflichtet; Voraussetzung hierbei ist freilich, daß nach dem Extrakte der Verkäufer das Eigentumsrecht bis zur Zahlung der letzten Rate sich vorbehalten hat und bestimmt worden ist, daß Sie alle Rechte aus dem Vertrage verlieren, wenn Sie mit zwei oder mehreren Raten in Rückstand kommen.

S. W. Rückständige Räte verliert in 4 Jahren; der Wert kann also noch auf Zahlung der Räte verfallen. W. Trebnitz. Wenden Sie sich an Herrn Malwald in Breslau, Theresienstraße 20. Die Maschinisten und Heizer tagen jeden Sonntag nach dem ersten Tage eines jeden Monats im Gewerkschaftshaus.

Verantwortlich für die Redaktionen: „Breslauer Nachrichten“, „Aus Schlesien und Polen“, das „Gemischten und die „Intrate“: Albert Ribert; — für alles Übrige: Franz Köhler. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oscar Schöps; — Druck von H. Schöps & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Anzeigebest.: Dresden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonnabend, den 3. März 1906, in den Räumen des „Gewerkschaftshauses“

Grosses Narrenfest

darstellend Marokko mit seinen Moscheen und gewaltigem Palast. Zur Feier und Gedens des heiligen Malay spielt die Kapelle des Scheich Abdul Ahs. Feierlicher Ein- und Umzug aller Völker in die Hauptstadt. Während sich Briefträger, Fälscher, Schlangenbeschwörer, Einrentträger und anderes Volk gruppieren, wird der Feter von Marokko seine Stunden abgeben. Darauf Empfangs-Feierlichkeiten vor dem „hohen Palast“ durch den Herrscher des Volkes Mullah Abdul Ahs. Lumpfer Oberbefehlshaber. Fantastische Darstellungen führen ihren Fortschritt auf. Ein prachtvoller, orientalischer National-Beigen wird die Feter krönen.

Alle Nähere befragen die Eintrittskarten und Plakate. — Eintrittskarten à Person 60 Pf., an der Kasse 75 Pf. — Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten sind vom Festafficher A. Blum, Freitag abends im Zimmer I. des Gewerkschaftshauses zu beziehen. Ebenso von allen Bezirkskassierern, Werkstätten-Belegarten, sowie im Stigarrengeschäft von O. Hoffmann, Köchelohle 3 und Matthiasstraße 100 und im Holzarbeiter-Büro, Wollmüllersstraße 27, geöffnet von 11—1 Uhr mittags und 5—8¹/₂ Uhr abends. — Fernsprecher 7118. —

Des Vergnügungs-Komitee des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.



Stadt-Theater.

Freitag:
Anfang 7 Uhr:
„Die Überlebenden.“
„Der achtezigste Geburtstag.“
„Die Friede's Tod.“
Sonnabend:
Anfang 8 Uhr:
Zum 2 Male:
„Selene.“
Sonntag nachmittag 7¹/₂ Uhr:
„Wid. im Tell.“
Abends 7¹/₂ Uhr:
Zum 1 Male:
„Barfüßler.“

Lobe-Theater.

Freitag:
„Die Schicks.“
Sonnabend:
„Der Weg zur Höhe.“
Sonntag nachmittag 3¹/₂ Uhr:
„Der Raubhändler.“
Abends 7¹/₂ Uhr:
„Der Weg zur Höhe.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag:
„Die 1000 Tische.“
Sonnabend:
„Die 1000 Tische.“

Thalia-Theater.

Sonntag abends 7¹/₂ Uhr:
„Die 1000 Tische.“

Liebig's Etablissement

Telephon 1646.

Enigmarelle

und 11 Debüt.
Anfang 7¹/₂ Uhr.

Dr. Perls

Freiburgerstrasse 29.

Stamm-Seidel,

Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in grosser Auswahl empfiehlt
Otto Mischel,
Kupferschmiede-Strasse 47.

Victoria-Theater

(Nebenpauer Garten).
12 Attraktionen: 12
u. u.

Leo Cardy-Trio

Die Könige der Luft.

Linnés

prolongiert.

Willi Heyden

Humorist.
Anfang 7¹/₂ Uhr.
Sonnabend nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei

2 Verkauf. f. Bäckerei-Produkten
per bald oder später geücht.
Reibungen im Comptoir Große
Feldstraße 11, nachm. zwischen
5¹/₂ und 7 Uhr. 669

Stein. Regal u. Fahrstuhl

geücht. u. vert. Hülberg, 24, D. 3. 629

Auktion!

Ständlich-Justizrat
Matthiasstraße 118, I. Et.
Verlängerung bis 6. März ct.

Hut-Hanke

Friedrich-Wilhelmstrasse 23



empfehle Hüte, nur gute, reelle
Qualitäten für Herren u. Knaben.
Krützen, Stöcke, Schirme
zu billigen Preisen.

UNZERREISSBARE

ARBEITS-
HOSEN

G. Knauerhase Nachfolger
Oskar Dehmel
Neumarkt 45, keine Bude

Arbeiter-Radsfahrer-Verein

Breslau.

Rant Befehl der Generalversammlung vom 25. Januar ist
Bereit in 5 Abteilungen eingeteilt und finden vom 1. März die

Vereinsversammlungen

wie folgt statt:

I. Abteilung umfasst das Scheitniger- und Obleuort
von der Talschloßstraße und vom Stadlgraben an. Vereinslokal
Gewerkschaftshaus. Versammlungen jeden Mittwoch, abends
8¹/₂ Uhr.

II. Abteilung umfasst die Größel- und Schweißniger
Vorkastl, Pöhl- und Hohenstraße und Nikolaisbühlgraben an bis zur
Talschloßstraße. Vereinslokal bei J. Hellmann, Köhler- u. Victoria-
str. 10. Versammlungen jeden Donnerstag nach dem 1. und 15.
des Monats.

Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr die erste Versammlung.

III. Abteilung umfasst Berliner Platz, Berlinerstraße,
das ganze Areal vom Königplatz und Köpeln. Vereinslokal
bei Georg Berghel, Friedrich-Wilhelmstrasse 78. Vereins-
versammlungen finden jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. des
Monats statt.

Die nächste Vereinsversammlung findet Mittwoch, d. 7. März
abends 8 Uhr, statt.

IV. Abteilung umfasst das Oberort, Rosenthalerort, von
der Königsbrücke bis Köpelnstraße. Vereinsversammlungen finden
jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats statt.

Die nächste Vereinsversammlung findet Dienstag, d. 6. März,
abends 8 Uhr, im Vereinslokal von Emil Freier, Michaelis-
strasse 20, statt.

V. Abteilung umfasst die ganze innere Stadt zwischen
Stadlgraben und der Ober. Vereinsversammlungen finden jeden
Freitag nach dem 1. und 15. des Monats statt. Vereinslokal bei
August Mahler, Antonienstrasse 4.

Die nächste Vereinsversammlung findet Freitag, den 9. März
abends 8 Uhr, dortselbst statt.

Die Sportgenossen werden ersucht, in ihren Abteilungs-
Versammlungen zahlreich und pünktlich zu erscheinen, zugleich findet
die Ausgabe der neuen Statuten statt.

Der Vorstand.

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl
von 6.50 Mk. bis 22 Mk.
am Lager vorrätig.

Gustav Knauerhase

Inhaber: Oskar Dehmel 487
nur Neumarkt 45, part. u. 1. Et.

Zur Konfirmation!

Uhren, Ketten, Ringe.

Nur gutes Fabrikat.
Billigste Preise.

Max Frenzel, Uhrmacher
Friedrich-Wilhelmstr. 39.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Buchhandlung zu beziehen.

Zur Anfertigung von
Pommes- u. Ritz-Gründer
empfiehlt sich den geehrten
Gemeinnutz 568

Frau Karoline Krause
Karuthstrasse 16, III.

ff. Batavia-Arrak,
„Tamalca-Rum,
französische Rognaks,
„ und deutsche Rognaks,
„ Punsch u. Tafelliköre
empfiehlt 580

Edwin Delahon
Breslau, Neumarkt 6.

Faschenverkauf
im Comptoir Hof...

Trauerhüte

in größter Auswahl zu billigen, festen Preisen.

M. Tichauer 287
Reuschestrasse 47, parterre und I. Etage.

Zu staunend billigen Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk,
bei denkbar größter Auswahl in
Konfirmations-, Kinder-, Strand- und Zeugschuhen sowie
Holz- und andere Pantoffeln
zu streng realen Preisen nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.
Friedrich-Wilhelmstr. 52, gegenüber der Friedrich-Rathstr.

Maurer, Zimmerleute, Arbeiter!

Empfehle vorzügliche Arbeiterkonfektion, als:
engl. Lederhosen, Zeughosen, Maurerhosen und
Maurerblusen, sowie sämtliche Berufskleidung.

Eugen Hamburger

Schranerstraße 25, Ecke Nahrungstraße.
Zahelosten der Elektrischen Straßenbahn oder Omnibus
werden zurück erstatet.

Wandleihe Münzstr. 2

G. Freundt, 8
Zusatzkosten befrei.

Konfirmanden-Schuhe

große Auswahl, billigste Preise
streng reelle Bedienung
in der guten Schuhquelle 670

P. Posener

Scheitnigerstrasse 19.

Grosse Auswahl in

Konfirmanden-Anzügen

aus Buckskin, Satin, Kammgarn,
Tuch
6.50, 7.50, 9, 11, 13, 15,
18—21 Mk. 584

Spezialität:
Anfertigung nach Mass
von 10 Mk. an.
Konfirmanden-Hüte,
Wäsche, Krawatten.

Eugen Hamburger

Bohrerstrasse 25, Ecke Nachodstrasse.

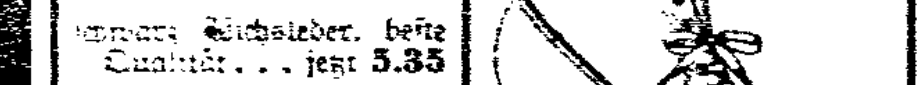
Ausnahme-Preise

zur Konfirmation.

Schür- und Knopfstiefel

für junge Damen

schwarz, Nischleder, beste
Qualität... jetzt 5.35
feines Bor-Kalfleder
jetzt 7.40
Chocreaux mit Lacklack
jetzt 8.40
weiß, braun oder hellgelb
jetzt 7.60



Schür- oder Gummi-Zagstiefel

für junge Herren

schwarz, Nischleder
„elegant“... jetzt 6.40
vorzügliches genähtes
Leder... jetzt 7.60
sehr gutes Bor-Kalfleder
jetzt 8.35



Ludwig Herz, Breslau I,

Blücherplatz 4.

Arbeiter

welche ihre Solidarität auch durch die Tat beweisen wollen,
rauchen

Bienenkorbzigaretten.

Hauptniederlage:
Oskar Hoffmann, Köchelohle 3. 160

520

Donnerstag, den 2. März 1906.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung, Donnerstag, den 1. März, Nachmittags 1 Uhr.
Im Bundesratssitzung: Dr. Niederding.
Die zweite Beratung

des Etats der Reichsjustizverwaltung

Die Fortsetzung beim Titel Gehalt des Staatssekretärs. Hierzu lesen vor: 1. Die Resolution des Abg. Dr. Ablas (Freiwirtschaftliche Partei) wegen Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf die Presssachen. 2. Die Resolution des Abg. Graf Sompesch (Nrr.) auf Vereinfachung des Wechselverfahrens. 3. Die Resolution des Abg. Graf Sompesch (Nrr.) wegen Gewährung von Diktien an Schöffen und Geschworene. 4. Die Resolution Hausmann (Dtsch. Vpl.) — Dr. Müller-Meinungen (Freiw.) auf Veranlagung und Veranlassung der Reichsjustizverwaltung zum Schließen und Geschworenenrichtern.

Abg. Borzja (Kons.) bezeichnet Reformen auf dem Gebiet des Konfessionsrechts als notwendig, aber schmerzhaft, und tritt für Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte ein. — Abg. geordneter Stadthalter hat durch seine neuartige Rede bewiesen, daß er kein auf dem Feintrieb Parteitag gegebene Versprechen, noch umpt er werden zu wollen, halten will. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Kallstrem: Wenn ein Redner außerhalb des Hauses erklärt hat, noch ruhiger werden zu wollen, so darf das innerhalb des Hauses nicht erwähnt werden. (Erneute Heiterkeit.)

Abg. Borzja (fortfahrend): In Deutschland werden alle Menschen mit gleichem Maß gemessen, Bauer und Pächter, Unternehmer und Arbeiter. (Stürmische Beifall.) — v. Soja. Konfessionen. Die Sozialdemokraten beschwerten sich über die Verteilung der „Völkischer Volkszeitung“, aber Franz Wehring, der leitende Redakteur dieses Blattes, ist doch von Sozialdemokraten selbst als psychologisches Mittel bezeichnet worden. Die „Völkischer Volkszeitung“ hat mit dem Gedanken gespielt, daß der Frankfurter in das Publikum fallen und es um Fäden bringen soll. (Dr. Fall rechts.)

Abg. Lucas (Nrr.) protestiert gegen die Herabsetzung des Richterstandes durch ungerechtfertigte Kritik ihrer Urteile, die doch auf Grund der bestehenden Gesetze gefällt seien. Auch wir verteilen den Heuansammler als weisungsfähig. So verwenden wir auch das Heuansammlerverfahren gegen den Redakteur der Frankfurter Volksstimme Zielowski, der übrigens in der Untersuchungsphase es recht auf gehabt hat, wie er in einem in der Volksstimme veröffentlichten Briefe selbst anerkennt. (Redner verliest unter große Heiterkeit des Hauses den erwähnten, im Frankfurter Dialekt geschriebenen Brief Zielowski.) — Die Zeitung, die man an die von der Staatsverwaltung hat durch Erweiterung der Schöffengerichtsbarkeit die Zahl der Revisionen gegen Strafkammerurteile zu mindern und somit das Revisionsgericht entlastet werden würde, hat bisher nicht erfüllt. — Redner ist für Gewährung von Diktien an Schöffen und Geschworene, in Hinsichtnahme von Kaiser zur Rechtspflege über die Presse, aber gegen die Ausdehnung der Schwurgerichte für Presssachen, andererseits jedoch auch gegen Umwandlung oder Verkleinerung der jetzigen Zuständigkeit der Schwurgerichte. (Bravo! bei den Nrr.)

Staatssekretär Dr. Niederding: Die Per Hausmann ist noch nicht lange genug in Wirklichkeit, als daß sie schon eine Entlastung des Reichsgerichts hätte herbeiführen können. Die einzelstaatlichen Justizverwaltungen sind in einem Rundschreiben erlucht worden, die Staatsanwaltschaften anzuweisen, möglichst viel Prozeßsachen an die Schöffengerichte, statt an die Strafkammern abzugeben.

Abg. Etzinger (Sozialdemokrat):

Wir werden uns das Recht nicht nehmen lassen, hier im Reichstage an markanten Textenproben das Wesen der Klassenjustiz darzulegen. Die mehr oder minder gute Behandlung eines Genossen Zielowski ändert sich an unserer prinzipiellen Stellungnahme zum Heuansammlerverfahren, durch die man Redakteure zur Preisgabe von Geheimnissen, also an ehelichen Handlungen zwingen will. — Es kann keinem Borzja gelingen, den Mordern der Klassenjustiz reinzuwaschen. Wenn die Justiz, wie Herr Borzja etwas verblümt sagt, zur Verteidigung der Interessen der verschiedenen Klassen dient, dann ist das eben Klassenjustiz. (Stürmische Beifall.) — Was die Frage der Gefängnisarbeit betrifft, so müssen allerdings die Gefangenen beschäftigt werden, aber die Gefangenenarbeit darf nicht benutzt werden, um der freien Arbeit Konkurrenz zu machen. So läßt eine bekannte Bremer Fabrik in der Gefängnisarbeit arbeiten. Durch Gefangenenausbeutung, kostet das Kolonialwarendes Hies Hiesbröden 1 Mt., während es sich sonst auf 2.50 Mt. stellt. In einem Zeitungsinferat hat die Firma — es ist die bekannte Firma Gulland Köln — erklärt, sie sei gezwungen

die Arbeit in den Gefängnissen herstellen zu lassen, weil ihre Arbeiter und Arbeiterinnen unerfüllbare Lohnforderungen gestellt hätten. (Hört, hört! b. d. Soj.) Die Firma hat also angegeben, daß sie Gefangene als Strafbrecher verwendet. (Sehr wahr! b. d. Soj.) Regierungspräsident, Staatsanwalt und Justizminister haben sich geneigt, einschreiten, obwohl doch in den Umständen, die für die Beschäftigung der Gefangenen aufgestellt sind, ausdrücklich gesagt ist, daß eine Unterbrechung der freien Arbeit durch die Gefängnisarbeit ausgeschlossen sein soll. Wir treten für den Antrag Ablas auf Ausdehnung der Schwurgerichtsbarkeit auf Presssachen ein. Es wundert uns nicht, daß der Staatssekretär sich dagegen erklärt hat; wir wissen ja, wie abgeneigt man im Bundesrat den Schwurgerichten ist. Ebenso wenig wundert es uns, daß die Nationalliberalen gegen die Erfüllung dieser alten liberalen Forderung sind. Haben sie doch schon längst alle liberalen Grundzüge über den Haufen geworfen. In den Strafkammern herrscht eine geradezu

harmlosemännliche Verurteilung,

das hat schon der Abg. Windthorst hervorgehoben. In Bayern ist es besser, dort lernt man den Affektismus nicht, in den dortigen Strafkammern sitzen nur Landrichter und außerdem ist dort die Vorbereitung der Urteile eine weit bessere und vielseitigere. Es wäre dringend erwünscht, daß jeder Richter eine Zeilung Verurteilungen gewiesen sein sollte, ich wäre sogar dafür, daß jeder Richter einmal 14 Tage eingesperrt würde. (Große Heiterkeit.) um die Gefängnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Rechtsberatung seitens der Schwurgerichtsvorsitzenden wird oft zu Ungunsten der Angeklagten gebraucht. Vielleicht könnte man vorschreiben, die Rechtsberatung durch einen an der Verhandlung nicht beteiligten Richter vornehmen zu lassen. Die Staatsanwälte sind geneigt, jedes freisprechende Urteil als einen Schlag gegen die Justiz zu betrachten. In Magdeburg war ein Staatsanwalt, der gewohnheitsmäßig Pressprozeß gegen das dortige sozialdemokratische Blatt 6 Monate Mandatsstrafe beantragte. Ich glaube, dieser Staatsanwalt hieß Hausmann. (Große Heiterkeit.) Daß die Staatsanwälte, wie Herr Hausmann erwähnt, sehr gern Offiziere a. D. unter den Geschworenen haben, wundert uns gar nicht. Wir dagegen sehen am liebsten möglichst wenig Offiziere unter den Geschworenen. In Konventionen legen die Staatsanwälte Wert auf möglichst milde Geschworene, in Prozeßsachen wünschen sie möglichst strenge. Daß den Armen vielfach junge Offiziere als Offizialvertreter bestellt werden, ist eine beunruhigende Erscheinung der Art, gegenwärtig dem Gebahren. Man sollte lediglich Rechtsanwälte als Offizialvertreter verwenden. — Daß die Rechtsprechung durch die Geschworenen nicht weniger als ideal ist, wissen wir nur an dem Tenor der Urteile der Sozialdemokraten anerkennen. Aber die gelehrten Richter, die die Presssachen verhandeln, waren keineswegs misanthrop an dem Urteil. Wir verstehen keineswegs den Klassenhaß der Schwurgerichte, aber wir betrachten sie als eine antiquierte Einrichtung, auf der die Volkswirtschaft aufgebaut werden können, und wie schon in Italien immerhin eine gewisse Schwärze gegen die tendenzlosen Pressprozeße, wie sie jetzt in Preußen grassieren. Es ist bezeichnend, daß in Süd-Deutschland die Press-Prozesse viel seltener sind.

Mit der Diktation an Schöffen und Geschworene sind wir natürlich einverstanden. Erhalten doch auch die Richter, wenn sie in auswärtsigen Terminen hinarbeit, ohne daß dadurch ihre Unabhängigkeit beeinträchtigt würde. — Auf das entscheidende muß ich den Angriff des Abg. Hausmann gegen die Unparteilichkeit der sozialdemokratischen Gewerbevereine zurückweisen. Der Vorsitzende des Berliner Gewerbevereins hat diese Unparteilichkeit ausdrücklich anerkannt. (Hört, hört! b. d. Soj.) Selbst Herr Hausmann hat anerkannt, daß das Vertrauen zur Rechtspflege erschüttert ist. Wie kann man sich darüber wundern, daß das Volk das Vertrauen zur Justiz verliert, wenn es die brutale Handlungsweise eines Klassen Richters mit einer für diesen reichen Mann geradezu lächerlichen Geldstrafe, irgend welche Ausbreitung von Arbeitern aber und sogar das Strafbrechen mit exemplarischen Gefängnisstrafen belegt sieht? Es scheint doch, daß die Dinge, die Frau Justitia vor Augen haben soll, sehr durchsichtig ist. Redner wendet zum Schluss ein mit Neugier über und über bedecktes Zeitungsbild vor: Das ist das Exemplar der

Breclaner „Volkswacht“

in Löbe-Prozess, welches vom Gericht unerschöpflich gemacht ist. (Heiterkeit.) Die Klassenjustiz wird nicht aufgehoben, bevor nicht der Klassenhaß verschwunden ist. (Beifall b. d. Soj.)

Staatssekretär Dr. Niederding: Es spricht nicht gegen, sondern für die deutsche Justiz, daß die Sozialdemokraten kein Vertrauen zu ihr haben. (Lachen und Unruhe bei den Soj.) Die

Unparteilichkeit der deutschen Richter steht in einem hohen Grad allen Angriffen. (Lachen bei den Soj.) Ich muß durchaus betonen, daß ich der Presse nicht wohl will. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um die Reform der Strafprozedur zu fördern. Der Antrag Ablas würde aber dieser Reform nur hinderlich sein. Ueber den Nuppiner Fall war der Redner nicht genügend orientiert. Er hat es auch unterlassen, sich attemmäßig darüber zu unterrichten. Seine Angriffe gegen die Gefängnisverwaltung muß ich zurückweisen. (Beifälliger Beifall rechts.)

Abg. Ablas (Nrr.): Unter dem freisinnigen Antrag auf Diktation an Schöffen und Geschworene, der sich nicht zu letztem Vorteil von unserem ebendahingehenden Antrag unterscheidet, steht u. a. ein Name, der geachtet ist, den Antrag zu verwerfen. (Heiterkeit.) Herr: Sartorius! (Erneute Heiterkeit.) Redner polemisiert gegen den Abg. Müller-Meinungen, der dem Bischof von Mainz zu Unrecht Kunstbanausen vorgeworfen habe und gegen den preussischen Landtagsabgeordneten van Campe und dessen Angriffe auf die Eintragung von Ordensgesellschaften in das Handelsregister. Der größte Teil meiner Kräfte ist gegen den Erlaß der Schwurgerichte durch große Schöffengerichte.

Abg. v. Irtzen (Nrr.): Wenn die Sozialdemokraten am härtesten von den Gesetzen betroffen werden, so kommt das daher, weil sie sich am meisten gegen die Gesetze verhalten. Es ist schwer, sich mit den Sozialdemokraten über den Justizfall zu unterhalten, da es ihnen an juristischer Bildung fehlt. — Ich habe keine neue Zeitung verlangt, sondern mich nur gegen das Ueberhandnehmen der Schmutzliteratur und der Obszönitäten gewandt.

Abg. Ablas (Freiw. Vpl.) tritt für eine Vereinfachung des Wechselverfahrens ein und wünscht die Vornahme der Protesterhebung durch Postbeamte, die sich in Belgien glänzend bewährt hat. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Niederding erklärt, daß bereits Verhandlungen mit der Justizverwaltung in dieser Richtung schweben. Abg. v. Damm (Dtsch. Vpl.) tritt für eine Verkleinerung des Erbrechts bei ganz entfernten Verwandtschaftsgraden ein.

Abg. Henne (Sozialdemokrat):

Die Forderung, daß am Antrag Ablas die Strafprozedurordnung geändert werden könnte, kann uns nicht im mindesten im Hinblick auf die Drohungen hat man auch operiert, als es sich um die Einführung der Todesstrafe und um die des liegenden Gerichtsstandes und ähnlicher Schönheiten handelte, an denen wir heute noch laborieren. Eine solche Drohung klingt gerade so, als ob ein verbessertes Strafverfahren ein unerbittliches Geschenk wäre, das die verbündeten Regierungen dem Reichstag oder dem Volke machten. Und als ob sie gar kein Interesse daran hätten, daß bei uns ein wirklich gutes, rechtschaffenes, gewöhnliches Strafverfahren besteht. Solche Drohungen können uns nicht schrecken. Ich für meine Person sage: besser, daß das alte Gesetz bleibt, als daß wir ein schlechteres bekommen, oder ein nur unvollständig verbessertes, dessen Verbesserungen die gesetzgebende Nation nicht lohnen, ja als Bollwerk jeder wirklichen Verbesserung des Verfahrens entgegenstehen. Hier haben es jetzt wieder gesehen, wie es es gewesen ist, daß meine Parteigenossen sich gegen die Regelung des Gerichtsstandes der Presse, die der Reichstag vor einigen Jahren vornahm, erklärt haben, weil wir nicht für ein Gesetz stimmen wollten, das einen Schein ist. (Staatssekretär Niederding schürt mit dem Kopf.) Ja, das ist es, Herr Staatssekretär. Nachdem Sie unseren Antrag auf Schaffung eines ausschließlichen Gerichtsstandes für die Presse abgelehnt haben, hat jeden Augenblick die Regierung und die Staatsanwaltschaft es in der Hand, den liegenden Gerichtsstand auf Umwegen wieder einzuführen. Das hat sich erst gestern bestätigt. Meine Berliner Parteigenossen haben am 14. Januar ein Flugblatt verbreitet, das auch außerhalb viel verbreitet worden ist. Es ist in Berlin in 400,000 Exemplaren verteilt, aber keine Hand hat sich gerührt, um das Flugblatt in Beschlag zu nehmen. Erinnern Sie sich, wie der Herr Reichskanzler erklärt hat, wie werden alles tun, um die beschriebenen Gesetze mit Entschiedenheit auszuführen — und keiner der Staatsanwälte in Berlin hat das geringste Anzeichen in dem Flugblatt gefunden. Neuerdings ist aber Anklage erhoben in Magdeburg, wir wissen ja, wie es dort ist. Dort hat man nicht nur die Verbreiter angeklagt, sondern auch den in Berlin von der Staatsanwaltschaft in Magdeburg an. (Hört, hört! links.) Wo irgend eine Druckchrift hingekommen ist, mit Willen und Kenntnis und eventuell auch ohne Kenntnis des Verfassers, kann der Verfasser angeklagt werden, auf Grund der Konnexität. — Und genau so, wie wir uns damals zu diesem Gesetze gestellt haben, so werden wir uns auch zur Strafprozedurordnung stellen. Wenn so stolz, wie wir sein können, daß wir damals nicht auf diese

„Seimarbeit“

Die Mutter näht, die Tochter näht, Es wurde früh und es wurde spät, Das Mondlicht schien am Fenster herein, Dann kam der bämmernde Morgen herein. Die Mutter kauft, die Tochter kauft, Sie hat sich müde zurückgelegt! Das Rad geht um, die Räder tickt, Sie wäre betraute einmündig. Sie redet müde vor sich hin: „Ich ja, die edle Kaiserin, Sie weiß es jetzt, wir sind schlimm daran, Und sagt es heute noch ihrem Mann. Und Mutter, wenn sie nun mit ihm spricht Er soll uns helfen, so glaubst Du nicht, Er wird uns helfen? Wenn er nun hört, Was keine Frau im Degen empfindet?“ Die Mutter war eine Weile still. „Er will, mein Kind! O ja, er will, Doch mußt Du wissen: die Armut heißt. Nur wer auch selber die Armut teilt.“ Die Reichen, das ist eine andere Welt, Sie geben uns Mitleid von ihrem Geld, Und doch ist jeder von Abheben berührt, Wenn er den Odem der Armut spürt.“ Peter Schlemihl im „Simplicissimus“.

Seitens

38 Retourbillet. Aus einem Examen für Eisenbahnbeamte teilt die heutige Ratenummer des Abdruckes folgendes mit: Wenn ein Selbstmörder in einem Eisenbahnwagen sich am 8. Januar auf der Fahrt von Berlin nach Leipzig das Leben nimmt, und dies am 16. Februar entdeckt wird, welche Maßregeln ergreifen Sie dann? Ich stelle zunächst fest, wie oft dieser Wagen auf der Strecke Berlin-Leipzig in dieser Zeit gefahren ist. Schön. Und wenn Sie z. B. feststellen, daß der Wagen diese Strecke täglich einmal hin- und hergefahren ist, was tun Sie dann? Ich verzichte darauf, gegen den Selbstmörder Strafanzelge wegen Unterziehung des Fahrgeldes zu erheben, fordere aber von seinen Erben den Preis für 38 Retourbillet ein.“

Sehr gut! Ich werde Sie zur Verbesserung beschäftigen.“

Aus aller Welt.

In dem Hochwasser in Westdeutschland wird aus Dortmund gemeldet, daß die Ruhr in ihre enthaltenden Reagen aus den Ufern getreten ist. Das anliegende Gelände ist überschwemmt. — Auch die Weser hat, wie aus Hannover gemeldet wird, Hochwasser. Die Schiffahrt mußte eingestellt werden. — Wie aus Ostfriesland gemeldet wird, gingen am Donnerstag morgen über Südbraunver ein heftiger Schneesturm mit leichtem Gewitter nieder. Das Feuerschiff ist größtenteils überschwemmt. — In Köln ist der Canal auf der Weser gefahren. Von den oberstehmischen Rebenflüssen kommen Hochspalten über Berckermünde, die durch Hochwasser angerichtet worden sind. Im Steierlande sind Steig, welche die Aiche weit über die Ufer getrieben und Verschiebung überflutet. Das gleiche wird aus dem Ruhrgebiet sowie Wuppertal gemeldet. Unterhalb Emsbürens mußten zahlreiche Schleusen infolge Hochwassers den Betrieb einstellen. Der Verkehr zwischen Weisingen und Kupferberg über die Ruhrbrücke ist infolge Hochwassers eingestellt worden. — In dem Hochwasser in Westdeutschland liegen noch folgende Meldungen vor: Der Main in Danau seit Mittwoch früh um dreißig Zentimeter gestiegen. Auch die Rinzia ist im Steigen. Aus Saar brüden wird berichtet, daß auch die Saar Hochwasser führt. Die Schiffahrt mußte eingestellt werden. Verschiedene Orte bei Frankfurt a. M. sind durch eingetretenes Hochwasser unter Wasser gesetzt worden. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise abgebrochen.

Ueber einen Raubmord wird aus Düsseldorf gemeldet: In der Nähe des Bahnhofs Großenbaum fand man den 60jährigen Rottenführer Breithof, vom Zuge überfahren, als Leiche. Die Untersuchung ergab, daß Breithof, der einen großen Geldbetrag bei sich führte, des gesamten Geldes beraubt worden und alsdann, anverwandelt ermordet, auf das Bahngelände geschleppt worden war. Die Untersuchung wird eiligst betrieben, um das Verbrechen aufzudecken.

Eisenbahnunfälle. In der Mandschurei stießen am 23. Februar zwei Züge mit Militär und Waren in der Nähe von Mathers zusammen. Sechzehn Wagen und beide Lokomotiven wurden beschädigt, ein Dreyer und acht Personen getötet und vier verletzt. Außerdem wurden 16 Pferde verletzt. — Bei Wilna ist am 28sten Februar ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammengefahren. Ein Waggon ist tot, drei sind schwer verletzt. Zwei Personenzüge, die Postwagen und die Maschinen sind getrimmert.

Ein Opfer der Eitelkeit. Aus dem Parksee zu Greiz lag man die Leiche eines seit einigen Wochen aus Laurdorf verzwundenen 20jährigen Mädchens, das sich aus Eitelkeit das Leben genommen hat. Sie hatte im Geficht zahlreiche Sommerproben. In diesen „Schönheitsbatter“ zu beschäftigen, rief sie sich mit einer wunden Flüssigkeit ein, die die Gesichtshaut vollständig bräunte und

scheinbar immer weiter fraß. Dies verlebte das alte Mädchen in große Erregung. In vollem Sonntagssaat ging sie in den Park in Kreis, band einen schweren Stein um und stürzte sich ins Wasser. Da der See bald darauf ausror, hat man die Leiche erst jetzt gefunden.

Das bekräftigte Süheln. Das Kreisgericht zu Erfurt verurteilte den Sergeanten Korn vom 71. Infanterie-Regiment wegen Soldat-mißhandlung zu einer Woche Mittelarrest. Der von ihm geobteleten Musketier Wagner erhielt 2 Wochen strenger Arrest, weil er durch Pöbeln Korn zu der Mißhandlung gereizt hatte.

Ein Junge, der Geistesgegenwart besitzt. Von einer Eisenbahnbrücke in Leipzig auf einen durchfahrenden Zug gestürzt ist am 27. Februar, Nachmittags, ein Knabe, ohne den geringsten Schaden davonzutragen. Er hatte mit mehreren anderen Schuljungen das Gefährte erklert, dabei aber das Uebergewicht bekommen und so den unfreiwilligen Sprung in die Tiefe getan. Ein Gl. daß er nicht zwischen zwei Wagen geriet, sonst wäre er ermordet worden. Als zur nächsten Haltestelle verweichte sich der Wagners festzuhalten, dort wurde er heruntergeholt und mit einer ernstlichen Verwarnung nach Hause geschickt.

Einem sonderbaren Patriotismus befaßigten am Sonntagmorgen die in Essen-West auf dem Ehrenfelderplatz versammelten Faschinasnarren vor dem Beginn ihres Narrenzuges. In dem Zentrumorgan wird darüber folgendes berichtet: Die Aufstellung der Wagen zum Zuge erfolgte auf dem Ehrenfelderplatz. Kurz nach 2 Uhr hielt der Präsident der großen Faschinasgesellschaft Herr Neubauer eine ändernde Ansprache, welche in ein Hoch auf den Kaiser anklänge. Die Musik intonierte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, in das die taubenschnöckige Menge einstimmt. Dann setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Ist derartiges nicht von rein bürokratischem Patriotismus aus betrachtet der Gipfel der Geschamlosigkeit? Von Narren läßt sich doch niemand gern anheben, am wenigsten aber gelächte Häupter.

Ein Kleinbahn-Unfall. Als dieser Tage ein Zug der Ostroder Kleinbahn (Hoy) von der Station Laschalde abfahren war, blieb er plötzlich auf freier Strecke stehen. Nachdem einige leere Wagen abgehängt worden waren, vermochte er sich wieder in Bewegung zu setzen. Er ging aber nur ein paar Minuten vorwärts, dann stand der Zug wieder. Nun erklärte der Schaffner, es müßten alle Passagiere aussteigen, der Dampf sei ausgegangen. Mehrere Stunden konnten vergehen, bis der Zug wieder flott sein würde. Wer nach Mierode wollte, mußte gehen, er würde mit der Lokomotive voranziehen. Den Fahrgästen blieb nichts anderes übrig, als durch Nacht und Nebel ihrem Ziel entgegenzuwandern.

Veränderungen befragt worden, die sich daraus ergeben, daß in...

Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Stadtvater...

Ebenfalls dem Ausschuss V überlegen wurde ein Antrag...

Nachdem noch einige Anstellungen und kleinere Vorlagen...

die Zunahme der Einkünfte des Stadtsäckels durchaus nicht...

ebenfalls charakteristisch wie falsch war es, wenn sich durch...

Mit dem Anwachsen der Bevölkerung unserer Stadt, so führte...

Ganz ebenso verhalte es sich bei den übrigen Verwaltungszweigen...

Von dem größeren Teile der Versammlung wurden die Ausführungen...

erhebliches Anwachsen der Ausgaben zeige, daß er sich

aber von ihnen durch eine nicht ebenso gleichmäßige Zunahme...

Verhältnismäßige Mehrausgaben erfordere, worauf schon...

Die Mehrausgaben für Beleuchtungsarbeiten seien zu begründen...

Am Schluß seiner Ausführungen, in denen Herr Dettlinger...

Oberbürgermeister Dr. Bender wendet sich zunächst in voller...

Um eine Abmilderung der Generalabkündigung bei der vorgerichteten...

* Vom Handel mit Olfen. Der „Zentralanwalter“ veröffentlicht...

* Eine gefährliche Kauferei. Am 28. v. Mis. Nachmittags...

* Aufsehers Tod. Als am 20. v. Mis. Mittags, der Rautscher...

* Vergiftungsversuch. Der hiesige Kaufmann C. (der Name wird von der...

ermittelt und in Haft genommen wurde, doch er sah die Gefahr...

* Nicht absterben. Ein Blinder (Name aus 28. v. Mis.)...

* Diebstähle. Eine inermüdete Straftäterin bringt jetzt...

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeirevier wurden am 28. v. Mis. 22...

Die Arbeiter der Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei nahmen...

Wenn man bedenkt, daß die Arbeiter des Riesengebirges unter...

Schon vorher hat Gauweiler Otto Frisch mit der Direktion zu...

Die Forderungen der Arbeiter entgegenzunehmen und bewilligen...

Die Forderungen der Arbeiter entgegenzunehmen und bewilligen...

Die Forderungen der Arbeiter entgegenzunehmen und bewilligen...

Versammlungen und Vereine.
Breslau.

Ge werks ch a f t s h a n s.
Sozialdemokratische Arbeiter-Verein. Jede Woche:
Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Billardzimmer
Freitag, Abends 8 Uhr, des Gewerkschaftshauses.

Freitag, den 2. März:
Steinwäcker. Abends 7 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Sonabend, den 3. März:
Lagerer - Krankenliste (Gamburg). Abends. Part. Hall.
Sonntag, den 4. März:
Rechtshilfeabend. Das hebräer Gebot. Mitteil. Gail
Wallotte. Berlin. Beginn 5 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Mittwoch, den 11. März: Mitglieder-Versammlung. Zimmer
Nr. 1. Abends 8 Uhr.

Freitag, den 11. März:
Maschinen- und Holzerverband (Nat. Ver.). Nachmittags
2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.

Sonntag, den 12. März:
Steinwäcker. Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung.
Dienstag, den 6. März:
Steinwäcker. Wichtige Versammlung. Vortrag des Genossen
Albert.

Donnerstag, den 8. März:
Maier, Kadlerer und Anst. eicher. Donnerstag, den 8. März,
Abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung im großen
Saal.

**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer
des Sozialdemokratischen Vereins:**
Distrikt 3 (Gräblichner Vorstadt).
Bezirk 1, 6, 7, 8, 9, 10, 11. (Häuser 1, 8 u. 4). Freitag,
den 2. März, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft und Zahlabend.
Bezirk 3, 4, 5. Dienstag, den 6. März, Abends 8 1/2 Uhr,
Zusammenkunft und Zahlabend.
Distrikt 7 (Nikolaitor).
Diejenigen Genossen, welche in letzter Zeit für die „Voll-
macht“ neue Abonnenten erworben haben, werden ersucht, sich Son-
tag, den 4. März, Vormittags 10 Uhr, im Distriktslokal einzufinden.
Distrikt 13 (Schneitz).
Dienstag, den 6. März, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und
Zahlabend. Abrechnung der Programme und „Vollmacht“-
Abonnenten im Lokal von Schönl. Fährn, Kl. Scheinigerstr. 58.
11 Uhr: 15 (Chouertor).
Bezirk 2 u. 7. Freitag, den 2. März, Abends 7 Uhr, im
bekannten Lokal.
Land-Distrikt 2.
Für St. Gaudan, Kofel, Schmiedefeld und Mischig Zusammen-
kunft Sonntag, den 4. März, Vormittags 10 Uhr, in Schmiedefeld.

Deutsch-Lissa. Sonntag, den 4. März, Vormittags
9 Uhr: Zusammenkunft aller Genossen von Deutsch-Lissa und
Umgebung.

Altwasser. Verband der Bergarbeiter Deutschlands.
Sonntag, den 4. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr im Deutschen
Kaiser in Altwasser: Jahreshellen-Versammlung. Hr. Altwasser und
Umgebung. Tagesordnung: 1. Bericht von der bergarbeiter Ver-
einigung in Glatz. 2. Diskussion 3. Wahl eines Revisors.
4. Bericht des 5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Jauer. Wahl-Verein. Jeden Sonntag nach dem
Ersten eines Monats, Nachmittags 3 Uhr: Ver-
sammlung.

Reiffe. Öffentliche Volksversammlung am Montag,
den 5. März, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Die Marsof-
frage. Referent Genosse Ritz-Breslau. Um zahlreiches Er-
scheinen ersucht. Der Ortsleiter.

Kattowitz. Freie Turnerschaft. Sonabend, den
3. März, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Ge-
werkschaftshaus. Aufnahme neuer Mitglieder.

Ans der Geschäftswelt.
Erweiterungsplan. Infolge der stetigen Entwicklung ihres
Geschäftes hat sich die Firma Ed. Weltchowitz jun. genötigt, auch
Erweiterung ihrer Verkaufsräume, das an das jetzige Geschäftshaus,
Ede Nikolai- und Herrenstraße anzurende Grundstück Nikolai-
straße 75, zu erwerben. Das darauf befindliche alte Gebäude wird
bereits abgerissen, und an seine Stelle tritt ein Neubau, der mit dem
Stammhaus in einem einheitlichen Ganzen verbunden wird. Die
gesamten Verkaufs-Räumlichkeiten der Firma werden dadurch um
ca. 1000 Quadratmeter vergrößert.

Altwasser.
Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Altwasser
Sonntag, den 4. März, abends 6 Uhr
im „Deutschen Kaiser“
Tanz-Vergnügen.
Zur Abwechslung werden einige humorist. Vorträge dienen.
Auswärtige Mitglieder sind eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Altwasser.
Empfehle meine
Bau- u. Möbeltischlerei
mit neu eingerichteten Maschinenbetrieb
einer gest. Beachtung. Besonders empfehle ich
Möbel aller Art
in jeder gewünschten Ausführung. Keine
minderwertige Magazinware, sondern in eigener
Werkstatt hergestellt.
Größtes Möbelgeschäft von Altwasser.
Vollständige Zimmereinrichtungen,
sowie einzelne Möbel in großer Aus-
wahl sind stets am Lager. Und die stets wachsende
Zahl meiner werten Kunden zu bedienen,
war ich genötigt, meine Tischlerei bedeutend
zu vergrößern. Das ist der beste Beweis
für die Reliabilität meines Unternehmens.
Infolgedessen bin ich in der Lage, alle in mein
Fach schlagenden Arbeiten schnell, sauber
und zu billigen Preisen herzustellen.
Ernst Springer, Tischlermeister, Altwasser.

zu der niedrigst zulässigen Strafe von einer Mark oder einem Tag
Geld verurteilt. Kopfschüttelnd verließ der alte Herr den Schöff-
engerichtssaal.
Weld ein Glück für den preussischen Staat, daß der pflächige-
re Beamte so genau die Grenze und die herrlichen Paragrafen
einer noch herrlicheren Polizeiverordnung kannte und eifrig dafür
sorgte, daß sie nicht ungestraft von einem Bierflüßler übertreten
würden.
Göhrn, 2. März. Holzarbeiter-Versammlung.
In der am 2. Februar stattgehabten, von ca. 20 Personen besuchten
öffentlichen Versammlung referierte Hauptleiter Dietrich über die
Entwicklung der Gewerkschaften. Genosse Edler berichtete über
die Angriffe, die Herr Schumacher in der vorigen Gewerkschafts-
Versammlung gegen die hiesigen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes
erhoben habe. Hauptleiter Timmer von den Transportharbeitern ging
auf die Handlungsweise der Gewerkschaften, oft vom Beifall der Ver-
sammlung unterbrochen, näher ein. In seinem Schlusswort wies
Hauptleiter Dietrich die Großmännlichkeit der Gewerkschaften
scharf, die ihre paar Mitglieder gebrauchten, um sich einen Namen,
wenn auch nur einen zweifelhaften, zu machen. Uebergehend zu den
bedrohlichen Maßnahmen, der hiesigen Verbandsleitung gegenüber,
forderte er die Anwesenden auf, am kommenden Montag, durch Ab-
gabe der Karteiliste jene Angriffe auf das Selbstverwaltungsrecht
der Krankenkassen gebührend zurückzuweisen.

Göhrn, 2. März. Ende der Kwidzaffäre.
Nachdem durch Beschluß des Prozeßgerichts in Sachen der Ab-
billigung der Weichenstellersfrau Weber Louisa Gräfin Kwidzaffa
wegen Herausgabe ihres Kindes, eine Anzahl Frauen, unter
ihnen die bei dem Geburtsakte zugegen gewesenen Schwägerinnen
der Beklagten, die Gräfinnen von Wladimirka und h. h. Koczo-
rowka, sowie die Hebamme Ostrowska erneut unter ihrem Eid
die von ihnen persönlich wahrgenommene Geburt des freitragenden
Kindes durch die Gräfin bezeugt, wurde der Klage in Weichen-
stellersfrau Cecile Weber in Kwidzaffa (Oesterreich-
Schlesien), dieses Weichenstellers durch das ersuchte zuständige
K. K. Bezirksgericht mitgeteilt und ihr gleichzeitig eröffnet, daß
unter den obwaltenden Umständen die weitere Klageverfolgung
ausdrücklich erlosche und ihr das behaltene Armenrecht er-
zogen werden müßte. Nach längerer Bedenkzeit zog Klägerin
die Klage zurück und nahm die Klage zurück.
Ein schweres Bauunglück hat am Donner-
stag Vormittag bei dem Abbruch des oft genannten Synagogen-
ischen Hauses am Alten Markt ereignet. An der Ecke der Ste-
genstraße führte ein Teil der Gebäudes ein und beugte meh-
rere Arbeiter unter sich. Die Feuerwehre war schnell zur Stelle.
Als Mittag wurde ein Toter aus den Trümmern hervorgezogen.
Dazu wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: Wie bau-
mäßig dieses Grundstück bereits war, zeigt der ganz püchlich ge-
formte Einsturz der an der Schul- und Stegenstraße gelegenen
Gaststätte. In einer der letzten Stadterordnungen-Einsturzen
wurde beschlossen, von dem Besitzer des Grundstücks, Kaufmann
Janatowicz, die Ecke am Alten Markt, die den gesamten Stro-
genverkehr einengte und geradezu gefährdete, durch Kauf zu er-
werben. Heute ist nun die gegenüberliegende Ecke dieses
Grundstücks an der Stegenstraße eingestürzt.
Schluß des „nationalen Teiles.“

Vergnügungen.
Der Humonist Winer Admira wird mit seiner aus 15
Herren bestehenden Gesellschaft ab 1. März im Belgarten
auftreten.

Preiskontrollen der Rübischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, 1. März.

	Pro 100 Kilogramm	
	hohe	niedere Sort.
Weizen, weißer	17.30	16.50
Weizen, gelber	17.20	16.40
Hoaggen	15.70	15.10
Trappent	16.00	15.50
Gerste	14.50	14.10
Haler	15.30	14.80
Wortia-Erbfen	19.50	18.50
Erbsen	18.00	17.50

Den pro 50 Kilogramm 2.10—2.40 M.
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 M.
Wintertraps 23.80—21.80—19.80 M.
Breslauer Weizenmehl. Mehl rubig, per 100 Kilogr. inkl.
Einf. brutto, Weizenmehl 00 rubig, 23.50—24.00 M. Roggen-
mehl 00 rubig, 22.50—23.00 M. Hoaggen-Hausbuden
rubig, 22.25—22.75 M. Roggen-Huttermehl rubig, 10.75
bis 11.00 M. Weizenkleie rubig, 10.50—10.75 M.

Breslau, 1. März. In die Textilarbeiter-
Oh Bewegung ist im besten Gange. Ueberall herrscht frohe Be-
geisterung darüber, daß man sich endlich anstellt, um den Kampf
gegen die kaum noch erträglichsten Zustände wirksam
durchzuführen. (Näheres siehe an anderer Stelle.) Dienst-
tag, den 2. März, Abends 8 Uhr, findet
eine große öffentliche Versammlung für alle
Textilarbeiter und -Arbeiterinnen von hier, Ostschlesien,
Schmiedeburg, Kwidzaffa, Steinfelsen und Um-
gegend im „goldenen Schiffe“ in Nieder-Schmiedeburg
statt, wo alles Nähere bekannt gemacht wird. Den einleitenden
Vortrag wird Redakteur Robert Albert-Breslau, halten. Man
erwarte den morgigen Sonntag dazu, für massenhaften Besuch dieser
wichtigen Versammlung zu sorgen!

Breslau, 1. März. Gegen den Regierungs-
präsidenten von Posen, der die unannehmliche Begründung
in der Auflösung der Schmiebedorer Versammlung erfinden hat,
nimmt jetzt sogar der „Volk“ Stellung, der bisher noch alles, was
von Behörden gegen Arbeiter im Riesengebirge unternommen wurde,
sein übermäßig sorgfältigen hat. Das Blatt schreibt zu der Auf-
lösung des Vereinsgesetz durch den Regierungspräsidenten: „Die
Auslegung ist absolut unbillig. Eine Versammlung wird dadurch,
daß Mitglieder eines politischen Vereins sie einberufen und an ihr
teilnehmen, keineswegs zu einer Vereinsversammlung; dann wäre er-
forderlich, daß der Verein als solcher diese Einberufung vornimmt.
Da das hier nicht der Fall ist, von allgemeinen Versammlungen
aber Frauen nicht ausgeschlossen sind, so war die Auflösung unbillig
und rechtswidrig.“ Im Anschluß hieran ist mitgeteilt, daß
gegen den Regierungspräsidenten bereits durch Rechtsanwalt Wolf-
gang Deine Klage beim Oberverwaltungsgericht ein-
gereicht worden ist.

Ganz, 2. März. Landarbeiter-Pol. Das kaidhrige
Dienstmädchen Maria Scholz aus Strahlen, bei einem
hiesigen Gutsherrn vermisst, erdachte sich auf dem Getreideboden
der Dienstherrschaft. — Ebenfalls Selbstmord durch Erhängen ver-
übte der Dienstmädchen J. Samanska aus dem Radeburger
Schloß. Beide haben sich aus der „adulterischen Weltordnung“ und
aus der Furcht der schmachvollen Gefinberordnung in ein besseres
„Jenseits“ hinübergerettet.

Katzenbach bei Breslau, 1. März. Wenn man den
Klatsch hört, der wurde täglich eine Frau berüchtigt, von der
Klatschbuben im Parteischiff erzählt, daß sie mit ihrem Manne
„nicht out“ habe. Auch dem Warrer aus Hermannsdorf, den
man als Träcker halten zu müssen glaubte, muß man mit diesem Ge-
schick in den Ohren spielen lassen, denn es werden uns jetzt lebende
Männer über die Wahrheit des Geschickes übermitteln. Die Teil-
nehmer sind sehr höflich darüber, daß der Seeliger wohl den Ver-
wandten, sogar den entfernteren, Trost spendet, nicht aber dem
Warten der Verwandten, einem Waidmännchen, der 19 Jahre mit
ihm verheiratet war. Daraus schlossen nun die Klatschbuben, daß
sich der Diener der Kirche von den Klatschbuben habe „beschweren“
lassen und fordern von uns, daß wir das in der „Vollmacht“
„adulterisch“ schreiben. Wir müssen das ablehnen. Wer da glaubt, daß
es ohne Geschick nicht gebe, der muß auch denartige „Mittelmäßig-
keiten“ mit in den Kauf nehmen. Bei unserer Verhandlung werden
sie nicht nachkommen, denn wir lassen uns ohne „adulterischen
Rat“ in die Erde oder — wenn wir bis dahin soviel erpart haben — in
den Hof versenken.

Grünberg, 1. März. Der Streik der Rüstler ist
beendet. Fast alle Beteiligten sind abgereist oder in andere Stellen
untergebracht. Eisenbahnarbeiter waren in Arbeitswilligen-Diensten
herangezogen worden. Erst eine telegraphische Beschwerde an den
Minister hatte Erfolg.

Kattowitz, 1. März. Ein Streik als Opfer preuss-
ischen Paragrafen-Umsatz. Die „R. St.“ meldet:
„Herr Hermann G. aus Kattowitz, ein Mann von
75 Jahren, der bisher noch nie vor Gericht gestanden, hatte sich
wegen einer geringfügigen Übertretung zu verantworten. Er soll
während der Hundsterr sein Hundchen frei haben umherlaufen
lassen. Der alte Herr bestritt nachdrücklich seine Schuld. Die
Hundsterr sei zunächst nur über Landsterr verhängt gewesen und
erst später über Siemianowitz, er selbst wohne in Siemianowitz.
Er sei mit seinem Hundchen in Siemianowitz spazieren gegangen, über
die Grenze von Siemianowitz sei der Hund nicht gelangt. Nach
den Befundungen des Amtsergeanten irrte sich der alte Herr. Der
Hund sei tatsächlich über die Grenze von Siemianowitz gelangt
und habe sich längst auf Landsterr Terrain befunden. G. wurde

August Hauschild
Hinter-Fellhammer.

Allen Hausfrauen halte mein Kolonial-, Drogen-,
Cremelle-Waren-Geschäft bestens empfohlen und
offenere zu nachliebenden Preisen: 1874

Feinstes Weizenmehl	50 Pfund	14	Pf.
Griesmehl, Kaiser-Ausgang	50 Pfund	15	"
Feinsten weissen Farin	50 Pfund	17	"
Würfel-Zucker	50 Pfund	22	"
1a. Speisesalz	50 Pfund	9	"
Geräucherter reines Schweineschmalz	50 Pfund	52	"
Feinsten geräucherter Speck	50 Pfund	55	"
„Echten Frank-Kaffee“ in Röhren	50 Pfund	14	"
Türkische Pilawen	16 bis	30	"
Repielspalten	50 Pfund	40	"
Weisse Bohnen	50 Pfund	15	"
Grüne Erbsen, gut weichkochend	50 Pfund	13	"
Geschälte Erbsen, gut weichkochend	50 Pfund	15	"
Lederfett in Blech	3 Dosen	20	"
„Careka“-Wash-Extrakt	3 Pack.	38	"

Es wird mein weiteres Bestreben sein, das Ver-
trauen meiner werthen Kundenschaft durch billige Tages-
preise und streng reelle Bedienung zu rechtfertigen.

August Hauschild
Hinter-Fellhammer.

Nur bis 5. März
werden sämtliche Winterwaren zu jedem annehmbaren Preise
ausverkauft, darunter ein Vollen Herren-Heberischer, Westen,
Hosen, Knaben-Palotten, Joppen in allen Größen, gestrichelte
Jacken, Chemise, Trikots- und Gardentwäse, für Damen
Kostüm- und Arbeitsröcke, Kleiderstoffe, Schals, Kopflücher,
Kinderkleider, Schlafdecken, Strümpfe, Socken, Hand-
schuhe, alle Arten Sarghant, Schuhe und Pantoffeln. Ferner
empfehle Zuckerleinen in bunt und weiß, Inletts, Gardinen,
Vorhänge, Kleiderstoffe in schwarz und farbig, sowie alle
Arten Schnitt-, Weiß- und Weißwaren, fertige Wäsche,
Anzüge für Männer, Konfirmanten und Kinder in Stoff
und Zeug, Schuhe, Stiefeln und Pantoffeln in fröhlicher Ware,
zur fertiger u. v. a. allerbilligst bei 565

Henriette Gärtner, Altwasser,
nahe am Bahnhof.

Arbeiterfrauen
fordert überall die neue
Chemische Albin-Schwierseife
zum Einweichen und Waschen von
Arbeiter
-Leib-, Bett-, Haus- u. Kinderwäsche
das Pfund 24 Pfg.
Lacht Euch nichts anderes aufschwappen!